

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

214 (14.9.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844822)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Coprusseile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 214.

Mittwoch, den 14. September 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 12. Sept. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Ihre Maj. die Kaiserin und Königin hat die nachgesuchte Antrittsaudienz des Bischofs von Trier bis auf spätere Zeit verschieben müssen, weil der langsame Verlauf der Reconvalescenz noch keine offiziellen Audienzen gestattet. Ihre Majestät wird auf Wunsch der Ärzte im Laufe dieser Woche von Koblenz nach Baden übersiedeln.

Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande ist eine Allerhöchste befohlene Deputation des 2. Garde-Regiments zu Fuß, bestehend aus dem Obersten und Regiments-Commandeur v. Wischmann, dem Major und Bataillons-Commandeur v. Kofberg, dem Hauptmann v. Verenhorst und dem Premierlieutenant v. Ekel, aus dem Manöverterrain hier eingetroffen und wird sich demnächst nach dem Haag begeben.

Se. Majestät der Kaiser ist am 11. Abends 6 Uhr mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, sowie mit dem Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen wohlbehalten in IJzeho in Holstein eingetroffen. Auf dem prächtig decorirten Bahnhofe wurde der Kaiser von der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen. Vom Bahnhofe begab sich derselbe im offenen Wagen unter dem Geläute der Glocken und unter den jubelnden Zurufen der Bevölkerung nach seinem Absteigequartier in der Villa des Commerzienraths de Vos. Auf dem Wege dahin bildeten die Gewerke und Vereine Spalier. Vor der Kirche war die Schuljugend aufgestellt. Die Stadt ist auf das prächtigste geschmückt. Das Rathhaus und das Ständehaus haben eine solche totale Umwandlung erfahren, daß man die Räume kaum wiederkennt. Das Empfangszimmer des Kaisers ist in altdeutschen Stil drapirt, schwere Vorhänge sorgen für ein angenehmes Halbdunkel. Neben diesem Zimmer findet man die Speisesalons. Der achtwöchige Ständesaal in seinem neuen geschmackvollen Kleide, mit drei vergoldeten Kronleuchtern und dem sinnigen Schmuck der Wände bietet einen sehr schönen Eindruck. Unten im Ständehaus ist die Küche eingerichtet. Gewaltige Herde durchziehen das Local. Die Stadt wimmelt voller Fremder, Militärs und anderen Besuchern, welche die Manöver mit ansehen wollen.

Aus Kellinghusen wird unterm 12. gemeldet: Die Kaiserparade auf der Lockstedter Heide ist bei gutem Wetter in glänzendster Weise verlaufen. Der Kaiser sah sehr wohl aus. Der Kronprinz, die Prinzen Albrecht, Wilhelm, Heinrich, der Großherzog von Mecklenburg, die Kronprinzessin zu Pferde und die Großherzogin mit einer Prinzessin

von Holstein im offenen Wagen, ferner Graf Moltke und Kamele nahmen ebenfalls theil. Heute Nachmittag ist kaiserliche Tafel in IJzeho, Abends großer Zapfenstreich von sämtlichen Musikern und Spielern des 9. Armeecorps.

Von allen Seiten wird hervorgehoben, daß der Kaiser durch den Tod seines nahen Verwandten und Jugendgenossen, des Prinzen Friedrich der Niederlande, tief erschüttert sei. Da ist es denn wohlthuend zu bemerken, daß man auch in dem Vaterlande des verstorbenen Prinzen sich des Wertes wohl bewußt ist, welchen das innige Freundschaftsverhältnis zwischen ihm und dem deutschen Kaiser vorzugsweise für Holland gehabt hat. So schreibt das „Amsterd. Allgem. Htg.“ in seinem Nachruf: „Sein herzliches Freundschaftsverhältnis zu dem gegenwärtigen Kaiser von Deutschland, der kaum drei Wochen später geboren war, dessen Spielgenosse er gewesen und mit dem er 1813 in die militärische Laufbahn eingetreten war, hat ebenso wie seine ausgebreitete Kenntnis von Deutschland kostbare Früchte für sein Vaterland getragen und vielleicht den Niederlanden mehr Leid erspart als man gemeinhin annimmt.“ — Unser Hof legt für den Prinzen auf drei Wochen die Trauer an. Prinz Albrecht, welcher durch seine Mutter, die Prinzessin Marianne, ein naher Verwandter des niederländischen Königshauses ist, begiebt sich im Auftrage des Kaisers zur Beisetzung des Prinzen Friedrich nach dem Haag.

Die „Nordd. Allgem. Htg.“ schreibt: Die „Conservative Correspondenz“ erwähnt des vielfach verbreiteten Gerüchts, daß zuerst der Reichstag und dann erst der preussische Landtag einberufen werden dürfe und bemerkt dazu, es verlautet jetzt in sonst gut unterrichteten Kreisen, daß diese Wahrscheinlichkeit in neuerer Zeit gewachsen sei, und daß möglicherweise von einer Einberufung des preussischen Landtages im November Abstand genommen und zunächst die Einberufung des Reichstages an maßgebender Stelle beschlossen werden dürfte. Zur Information unserer Leser geben wir diese Notiz wieder, ohne jedoch über die Zuverlässigkeit derselben ein Urtheil abgeben zu können.

Wie bekannt, hat die Affaire betr. die seitens der königlichen Staatsregierung erfolgte Beschlagnahme der auf der Schiffswerft des Herrn Howaldt zu Dierichsdorf bei Kiel erbauten beiden schnellgehenden Schraubendampfschiffe „Sokrates“ und „Diogenes“ in der Tagespresse des In- und Auslandes viel Aufsehen erregt. In gut unterrichteten Kreisen hält man es nicht für unmöglich, und vielleicht auch für einen sehr empfehlenswerthen Ausweg aus den verschiedenen Unzuträglichkeiten, welche

durch die Beschlagnahme veranlaßt sind, daß die Regierung die vorzüglich eingerichteten und konstruirten Schiffe gegen Erlegung ihres Wertes für die deutsche Kriegsmarine erwirbt, da es namentlich an geeigneten Fahrzeugen zur Beförderung der Ablösungsmannschaften für die in Ostasien stationirten Schiffe fehlt. Die Mannschaften für diese sowie für das vor Konstantinopel stationirte Schiff der kaiserlichen Marine mußten bisher stets durch Privatdampfer, resp. über Land befördert werden. Außerdem gebracht es unserer Kriegsmarine an Transportschiffen, wozu sich „Sokrates“ und „Diogenes“ als ganz besonders geeignet erweisen dürften.

Bekanntlich war das Augenmerk der Reichsregierung im vergangenen Jahre auf eine besonders sorgsame Ueberwachung der Pflege jugendlicher Arbeiter in den Fabriken gerichtet. Es sind zur Zeit Anordnungen über die Beibringung von Gesundheitsattesten, über die Beschäftigung der Arbeiter, Körperanstrengungen auszuhalten, ferner über die Arbeitszeit, Arbeitsräume u. dgl. erlassen worden. Wie man jetzt hört, wären auch besondere Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen zu erwarten und namentlich Beschränkungen dieser Beschäftigung auf einen gewissen Kreis von gewerblichen Arbeiten. Grund hierzu sollen Beschwerden aus verschiedenen Provinzen über Beschäftigung von Arbeiterinnen in Betrieben, welche sich dazu nicht eignen, u. A. für Handlangerarbeiten bei Bauten und für Bergwerksarbeiten. Erhebungen in dieser Beziehung sind bereits angeordnet worden.

Einer nach Berlin gelangten Mittheilung zufolge ist der deutsche Consul in Livorno, Herr Niemann, in der Nacht vom 9. zum 10. d. im Eisenbahn-Coupee zwischen Modane und Turin von unbekanntem Individuen überfallen und verwundet worden. Die Thäter sind entkommen. Dem Anscheine nach ist die Verwundung keine schwere. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Aus Nordhausen wird gemeldet, daß der Verwaltungsrath der Nordhausen-Erfurter-Eisenbahn den Ankauf der Saal-Anstalt-Bahn durch den Staat genehmigte. Eine außerordentliche General-Versammlung wird auf den 8. Oktober einberufen.

In Mührungen in Ostpreußen hat die Kreisynode am Mittwoch den Beschluß gefaßt, daß solchen Personen, die wegen nichtkirchlicher Trauung vom Abendmahl ausgeschlossen sind, auch nicht ein kirchliches Begräbniß gewährt werden darf.

In der Grafschaft Münster in Irland herrschen ganz heillose Zustände. Die Polizei der Landliga verübt tagtäglich die größten Ausschreitungen. Einem Arbeiter

6) Spurlös.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Herr Graf, Sie sind mein Gefangener“, wandte sich der Lieutenant zu Ghula und gab seinen Leuten, die mit größter Aufmerksamkeit der Szene beigewohnt, einen verständnißvollen Wink.

Jetzt erst schien Ghula seine völlige Bestimmung wieder zu erhalten. Er trat einen Schritt zurück.

„Mein Herr, was fällt Ihnen ein?“ rief er in sichtlich erregter Empörung. „Sie können mir nicht diese Schmach anthun. Ich bin jederzeit bereit, über meine Handlungen Rechenschaft zu geben.“

„Nach dem Bekenntniß des Todten hoffe ich, daß Sie keinen Widerstand leisten werden.“

„Er war mein erbittertester Feind und hat noch im Tode mich mit seinem heimtückischen Haß vernichten wollen.“

Der Lieutenant zuckte die Achseln. „Das ist Sache des Gerichts. Ich habe nur die Aufgabe, Sie gefangen zu nehmen und ich hoffe —“

„Nein, ich kann Ihnen nicht folgen“, brauste Ghula auf. „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich mich morgen freiwillig dem Gericht stellen werde, nur jetzt lassen Sie mich fort, damit ich meine Gemahlin aufsuchen kann.“

Da der Führer der Patrouille hierauf nicht eingehen konnte, sondern seinen Leuten ein Zeichen gab, gerieth der Graf in eine förmliche Raserei, als die Soldaten auf ihn einbrangen, er schrie immer wieder, daß man ihn so viel Zeit gewähren möge, um seine Gattin aufzusuchen und die Soldaten vermochten nur nach einer tüchtigen Gegenwehr ihn zu fesseln. Als er endlich sah, daß all' sein Widerstand gegen die rohe Gewalt doch vergeblich sei, ergab er sich mit finstern Ingrimm in sein Schicksal. Auf die Frage des Lieutenants, ob der aufgefundenen Dolch ihm gehöre, nickte er nur mit dem Kopfe, er sprach kein Wort weiter und ließ Alles mit sich gehen. — Eine halbe Stunde später saß er im Gefängniß.

In Faubourg St. Germain herrschte am andern Morgen noch eine tiefe Stille. Dies vornehme Viertel der französischen Hauptstadt zeichnete sich zwar stets durch seine aristokratische Ruhe aus, in die sich seine alten Paläste und Häuser geflüstert begraben, um gegen den Lärm und das wilde Treiben der übrigen Stadt vortheilhaft abzustechen; aber heut, nach dem Ball der großen Oper öffneten sich die Jalousien und Läden noch später wie gewöhnlich und jedes Haus streckte sich schlaftrunkener wie sonst hinter seinen hohen Gittern. Endlich schlug hie und da ein altfränkischer im Roccoco-Stil erbauter Palast die Augen auf, und es wurde hier auch etwas lebendig.

Zu den Häusern, in denen es sich am ehesten zu regen begann, gehörte ein stattliches, ziemlich modernes Palais am Boulevard. Freilich schlug von dem alten, ganz nahe gelegenen Notre-Dame schon die zwölfte Stunde, als sich an dem Balkonfenster ein Mädchenkopf zeigte und neugierig über den Platz blickte.

„Glaubst Du schon, daß Lubowsky so früh kommen wird?“ ließ sich eine neckende Stimme im Zimmer vernehmen und das junge Mädchen trat erröthend vom Fenster zurück.

„Wie kannst Du mir glauben, daß ich mich nach ihm umgesehen?“

„Wäre es denn ein Verbrechen, liebe Olga?“ entgegnete die Andere lachend: „Ich weiß ja längst, daß Du für den Baron ganz Feuer und Flamme bist.“

„Alexandra, Du verläumddest mich“, sagte die kleine Blondine mit niedergeschlagenen Augen und vermochte kaum ihre Verlegenheit zu verbergen: „Großpapa meint, ich wäre ja noch ein Kind.“

Das aber schon hübsch zu schwärmen vermag.“ „Spotte nicht, Alexandra, Du hast ja selbst für Lubowsky Dich lebhaft interessiert, entgegnete Olga und kauerte sich mit jugendlicher Harmlosigkeit vor ihrer Schwester, die in einem großen Lehnstuhl Platz genommen und einen scharfen Gegenstoß zu der Kleinen bildete. Während Olga mit ihrer blassen Gesichtsfarbe, ihren blauen Augen und zierlichen schlanken Gestalt

an eine Deutsche erinnerte, schien Alexandra eine Tochter Spaniens zu sein. Sie war hoch gewachsen, ihre vollen äppigen Formen traten jetzt im leichten Morgengewande noch deutlicher hervor und das dunkle Antlitz mit den feurig blühenden Augen befeuchtete ein leidenschaftliches und heftiges Temperament, Beide geistig und körperlich so verschiedene Schwestern waren die Enkelinnen des russischen Grafen Tschernischeff, der seit vielen Jahren sich mit seiner Gemahlin in Paris angesiedelt, und nach dem kürzlich in Petersburg erfolgten Tode des Vaters hatten die jungen Mädchen bei ihrem Großvater eine Zufluchtsstätte gefunden.

Die Augen Alexandra's verdunkelten sich bei den Worten der Schwester; ein Schatten flog über ihr Antlitz und während es um ihre Lippen seltsam zuckte, entgegnete sie rasch: „Ich leugne es nicht, daß ich einmal so närrisch gewesen bin; aber seitdem er damals für Katharina Feuer gefangen, habe ich ihn“, und der energische Zug um den Mund befeuchtete die Wahrheit ihrer Worte.

Olga erschrak. „Zürne ihm nicht“, bat sie mit ihrer weichschmeichelnden Stimme: „und auch mir mußt Du verzeihen, daß ich ihm meine Freundschaft geschenkt. Gerade daß Du ihn vor allen andern Männern vorgezogen, hat mir Lubowsky erst lieb und werth gemacht.“

„Er ist ein Ehrloser, ein Narr! Ich wünschte Ghula's Kugel hätte sein treuloßes Herz besser getroffen!“ rief Alexandra und ihre kleine Hand ballte sich zornig zusammen, als könne sie damit den wankelmüthigen Geliebten vernichten.

„Du hast ihn stets mit Mitleid behandelt und ihn damit von Dir entfremdet“, wagte Olga zu erwidern.

Alexandra lachte wild und höhniisch auf: „Wen ich liebe, den muß ich nach Herzenslust mißhandeln können. Würde ich heute mit ihm gelacht und geschertzt haben und ihm morgen kühl und fremd begegnet sein, wenn ich ihm nicht bis zur Raserei geliebt hätte? Der Narr mußte es wissen, aber er ist ein eitler Thor, der sich mit der Eroberung unbedeutender Geschöpfe begnügt.“

Olga war viel zu gutmüthig, um in dieser Aeußerung

wurde jüngst von Vigisten ein Ohr bis zum Knochen ab-
geschnitten, weil er auf einem Gute gearbeitet, von welchem
ein Pächter ermittelt worden. Einem kleinen protestanti-
schen Farmer wurde die beste Kuh gemartert und getödtet,
weil er der Polizei Milch verkaufte. Einem andern Farmer
wurde das Haus geplündert, weil er „boycottires“ Heu
verkauft hatte. Bei den letzten Affisen in Kerry wurde
ein Einbrecher, der von 4 Polizisten auf frischer That er-
tappt worden, freigesprochen, und bei den Affisen in Cork
erklärte der Kronankläger nach einem halben Duzend Frei-
sprechungen, daß er die Pöffe, Verbrechern den Prozeß
zu machen, nicht fortsetzen würde. Nur das Gesetz der
Landliga, so heißt es weiter, hat noch Gültigkeit. Die
Zwangsakte hat keine Schrecken für die Handlanger der
Landliga. Sie werden im Gefängniß wie in einem Hotel
erster Klasse verpflegt, können sich nach Belieben ergötzen
und ihre Familien erhalten eine wöchentliche Unterstützung
von 20 Schillingen. Viele Leute hofften, das Landgesetz
würde den Ausschreitungen wenigstens zeitweise ein Ende
setzen. Niemand erwartete, daß es irgend eine dauernde
Wirkung haben würde, aber jetzt ist es klar, so meinen die
„Times“, daß die Farmer glauben, die Morde und Brand-
stiftungen im vorigen Winter hätten die Zustände des
vergangenen Jahres herbeigeführt und sie brauchen
dieselben nur fortzusetzen, um mehr zu erzielen.

Bei der unlängst vom russischen Kriegsminister
General-Adjutanten Wronowski angeordneten Untersuchung
über die Thätigkeit der Empfangscommission bei der Peters-
burger Haupt-Militair-Intendantur-Verwaltung sind, wie
die Nowoje Wrem. mittheilt, arge Mißbräuche entdeckt
worden. So erwiesen sich über 20 Procent sämtlicher
Vorräthe, die schon empfangen und bezahlt waren, als
vollständig unbrauchbar. Als der Herr Minister um halb
11 Uhr Vormittags die Haupt-Intendantur-Verwaltung
besuchte, fand er fast keinen Beamten vor. Als er sein
Erstaunen darüber äußerte, wurde ihm gemeldet, „daß für
sich aber die Herren bis fünf Uhr“. General Wronowski
begab sich darauf an demselben Tage zum zweiten
Mal um halb 5 Uhr in die Verwaltung und fand wieder
Niemanden.

In Nordafrika stehen die Dinge sehr schlimm.
General Legerot, welcher in Tunis kommandirt, verlangte
dringend 20,000 Mann Verstärkung. Nur so werde es
gelingen, den Aufstand zu bewältigen. Es sei lächerlich,
auf die Truppen des Bey zu rechnen. Frankreich müsse
allein starke Schläge gegen die Aufständischen führen. Der
Ministerresident Roustan, welcher zur Zeit in Paris weilt,
unterstützte hier diese Forderungen des Generals. Infolge-
dessen wurde beschlossen, zunächst 15,000 Mann einzu-
schiffen. Große Transportschiffe für weitere Sendungen
werden bereits in Bereitschaft gesetzt.

In Kairo, der Hauptstadt des Rhebive von Egypten,
ist eine Revolution ausgebrochen und zwar eine ernstlich
recht ernste, bei der es sich für Tefwit Pascha eventuell um
den Thron handeln kann. Viertausend Soldaten mit 30
Geschützen haben den Palast des Herrschers umzingelt und
verlangt Absetzung sämtlicher Minister. Aus welchen
Gründen die Meuterei erfolgte, ist noch nicht recht klar
und man ist nur auf Vermuthungen angewiesen. Aller-
dings haben in den letzten Monaten wiederholt kleine
Militair-Revoluten in Kairo stattgefunden, deren Spitze sich
gegen den Kriegsminister richtete. Derselbe hatte einige
Offiziere bestrafen lassen, deren Untergebene, jedenfalls auf-
gestachelt von irgend welcher Seite, für die ihren Offizieren
angethane Schmach Genugthuung zu verlangen. Der Rhebi-
ve versprach den Meuterern verschiedentlich die Hand-
lungsweise des Kriegsministers zu ahnden. Dies scheint
aber nicht geschehen zu sein, weil die übrigen „Kabinetts-
mitglieder“ für ihren Kollegen eintraten. Möglicherweise
ist dies der Kernpunkt der ganzen Militair-Revolte. Ebenso
möglich aber ist, daß gar der Dunkel des jetzigen
Rhebive, der Prinz Halim Pascha, die Hand mit im Spiele
hat, da Halim Pascha sich als der einzig berechnete Thron-
prätendent fühlt und erst jüngster Tage dieserhalb beim

eine Kränkung zu wittern. „Ich begreife nicht, warum er
nicht mit uns gefahren ist.“

„Weil er gern das Original spielt“, entgegnete Alexan-
dra bitter.

In diesem Augenblick trat der alte Graf Tschernisheff
mit allen Zeichen der höchsten Aufregung in das Zimmer.
Er hielt ein Zeitungsblatt in der zitternden Hand. „Das
ist furchtbar, brachte er mühsam hervor und warf sich erschöpft
in einen Lehnstuhl.“

„Was ist vorgefallen?“ rief Olga erschrocken und wandte
ihre blauen Augen fragend auf den Großvater.

„Dies“, entgegnete dieser und hielt ihr das Zeitungs-
blatt hin.

Sie hatte kaum flüchtig hineingeblickt, da brach sie mit
einem lauten Schmerzensschrei zusammen.

Jetzt erst wurde auch die Schwester aufmerksam, die, in
finsternes Hinbrüten versunken, nicht einmal das plötzliche Er-
scheinen des Großvaters beachtet hatte: „Was ist der Kleinen?“
fragte sie rasch.

Der alte Graf zögerte, er wußte durch seine Frau, daß
sich Alexandra für Lubowsky sehr lebhaft interessirt hatte, ja
daß schon zwischen Beiden von einem Verlobniß die Rede ge-
wesen und wenn er auch bemerkte, daß seine stolze Enkelin den
Baron mit sichtlich Kälte behandelt, glaubte er doch, daß
gerade Alexandra würde von der Schreckensbotschaft am tiefsten
erschüttert werden. Endlich stotterte er hervor: „Es ist Lu-
bowski gestern auf dem Heimwege ein Unglück begegnet, aber
Olga, warum nimmst Du Dir es so zu Herzen?“ wandte
er sich zu dieser und war zärtlich um sie bemüht, sie zu
trösten und zu beruhigen.

Alexandra ergriff jetzt, da sie von ihrem Großvater weiter
keine Antwort erhielt, das Zeitungsblatt, das der Hand Olga's
entfallen war und las die verhängnißvolle Nachricht. Nicht
die leiseste Theilnahme regte sich in ihrem starken, vollen
Antlitz, im Gegentheil spielte ein grausamer Zug von Ver-
friedigung um ihre Lippen. „Warum hatte er eine Andere

Sultan eine Audienz nachsuchte. Bis jetzt scheinen die
Meuterei in Kairo wenigstens Leben und Eigenthum der
dortigen Europäer geschoot zu haben. In Paris glaubt
man allerdings, die Engländer wollen in Egypten die
Karten durcheinander werfen, damit England gewonnenes
Spiel habe. Das Land zählt zur Zeit mit den annek-
tirten Gebieten eine Bevölkerung von mehr als 6,000,000
Seelen, es ist fruchtbar und reich und hat daher die Ein-
gung, einen Staat für sich zu bilden. Die Aufhebung
des gegenwärtigen, wenn auch noch so schwanken Gleich-
gewichts würde die empfindlichsten Schwierigkeiten nach
sich ziehen, da weder Frankreich, noch die Pforte, noch ir-
gend eine der Großmächte, selbst Rußland eingeschlossen,
einer Machterweiterung Englands an den Ufern des Nil
gleichgültig zuschauen würden.

Marine.

Wilhelmshaven, 13. September. S. M. Kanonenboot „Drache“
Kommandant Korv.-Kapt. im Marinefabe Holzhauser, ist am 11. d. M.
auf der Rhebe von Wyl auf Frhr eingetroffen und gestern wieder in
See gegangen um die physikalischen Untersuchungen in der Nordsee
fortzusetzen. Sonnabend den 17. d. M. beabsichtigt „Drache“ wieder
nach Wyl zu gehen.

S. M. Transportdampfer „Eider“ ist gestern Nachmittag von Kiel
kommend im hiesigen Hafen eingelaufen. — S. M. Av. „Pommern“
ist heute Vormittag abwärts gedampft um Probefahrten abzuhalten
und kehrt Nachmittags auf Rhebe zurück.

Kiel, 12. September. Die Korvette „Vineta“, 19 Ge-
schütze, Kommandant Kaplt. z. See Jirzow, ist telegraphi-
scher Nachricht zufolge, am 10. Septbr. cr. in Kapstadt
eingetroffen und beabsichtigte, nach acht Tagen die Heim-
reise fortzusetzen. — Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“
und die Panzerkanonenboote „Viene“ und „Basilik“
trafen hier ein. Das Kbt. „Viene“ beginnt mit der Ab-
rüstung. — Das Uebungs-Geschwader traf soeben ein
und ankert in der Vieker Bucht.

Der Chef der Marinestation der Ostsee, Vice-
Admiral Baisch, hat den Abgeordneten und Stellvertretern
der Provinzial-Ständeversammlung den Dampfer „Notus“
zur Verfügung gestellt, auf welchem dieselben in der Nähe
der kaiserlichen Yacht den See- und Torpedomanövern
beizubehalten können. Wie verlautet, werden die theils ein-
getroffenen, theils erwarteten russischen Schiffe zu Ehren
unseres Kaisers sich hier sammeln. Für den 16. September
ist in folgender Weise die Disposition getroffen: die ge-
nannten Schiffe liegen in einer Reihe vom Ritzberg bis
zu der Bellevue gegenüber ausbiegenden Spitze des Ost-
ufers unserer Bucht, welche den Namen „Dorfstraße“ führt.
Ihnen gegenüber gehen die kaiserlich deutschen Panzer-
schiffe zu Anker. Zwischen letzteren und dem diesseitigen
Ufer werden die Prähme liegen, auf welchen das von den
Provinzialständen im Anschluß an das Abendfest auf
Bellevue veranfaltete Feuerwerk abgebrannt werden wird,
während auf den jenseitigen Höhen Holzstöße brennen sollen.
Die kleineren deutschen Kriegsschiffe werden weiter in der
Richtung zur Stadt am diesseitigen Ufer in einer Linie
zu Anker gehen. Seitens des Festausschusses der Provinzial-
stände wird am Freitag Abend für eine besondere Er-
leuchtung des Düsternbrookerweges gesorgt werden.

Die kaiserlich russische Fregatte „Sweilana“,
Kommandant Kapitän zur See Novosilsky, und die russische
Korvette „Askold“, Kommandant Kapitän zur See Beck,
von Nyborg kommend, trafen gestern Abend hier ein.

Korvette „Nymph“, Uebungsschiff für die Schiffs-
jungen des zweiten und dritten Jahrgangs, 9 Geschütze,
Kommandant Korvettenkapitän Schröder, welche am 12. Juli
1880 unseren Hafen verließ, um nach Westindien zu gehen,
ist gestern Vormittag hier wieder eingetroffen. Die Kor-
vette wird nach der Inspektion, welche durch den Chef der
Admiralität in den nächsten Tagen erfolgt, nach Danzig
übergeführt, um dort außer Dienst gestellt zu werden. Die
an Bord befindlichen ausgeübten Mannschaften kommen
hier zur Entlassung und werden zur Ueberführung des
Schiffes nach Danzig durch andere ersetzt; die Schiffs-
jungen werden am 1. November zur weiteren Ausbildung
dem Artillerieschiffe überwiesen.

ihre vorgezogen? die rächende Nemesis hatte ihn dafür erreicht
und vernichtet.“

Vergeblich suchte der Großvater seine kleine Enkelin zu
beschwichtigen, er begriff nicht, warum Olga von diesem Un-
glück so tief erschüttert wurde. Was verlor denn das Kind
an dem Baron? Ja, wenn Alexandra diesen wilden, ver-
zweifelten Schmerz gezeigt hätte, das wäre ihm weit eher ver-
ständlich gewesen und diese blieb völlig theilnahmlos.

„O Gott, sie haben ihn schändlich ermordet!“ jammerte
sie immer wieder händeringend, nachdem der Großvater alle
Trostworte erschöpft und sie wie ein Kind auf den nächsten
Divan getragen, wo sie sich schluchzend in eine Ecke kauerte
und nur beständig diesen Klageschrei ausstieß.

Der alte Graf blickte endlich rathlos auf Alexandra und
diese entgegnete mit ruhiger Kälte: „Ueberlaß nur Olga ihrem
Schmerz, die Zeit wird ihn schon lindern; jetzt glaubte sie
noch Wunder was sie an ihm verloren“, und als der alte
Herr große Augen machte, setzte sie höhnisch hinzu: „Die
Kleine hat ein wenig für Lubowsky geschwärmt und Du kannst
es ihr deshalb nicht verargen, daß sie eine solche Nachricht
unsanft berührt.“

„Olga!“ fragte der Großvater kopfschüttelnd. Er hatte
es nicht für möglich gehalten, daß es sich in dem sechszehn-
jährigen Herzen schon zu regen begann.

„Sie ist eine kleine Thörin“, begann Alexandra von
Neuem, „denn sie wußte ja, daß Lubowsky nun einmal sich
in unglücklicher Liebe für unsere theuere Freundin, Gräfin
Ghyla, verzehren wollte. Nun hat sich die arme Motte
gründlich den Flügel verbrannt.“

„Man hat den Grafen Ghyla als muthmaßlichen Mörder
verhaftet, ist das ihr Mann?“ fragte der Großvater hastig.

„Ja wohl“, war die Antwort: „Schon in Petersburg
sind die Beiden feindlich an einander gerathen und man
sprach von einem Duell, in dem Lubowsky schwer verwundet
worden.“

„Dann ist mir Alles klar!“ rief Graf Tschernisheff in

Polizeis.

* Wilhelmshaven, 13. Sept. Der Grenzaufseher
Wolf zu Wilhelmshaven ist zum Steueramts-Assistenten
in Aurich ernannt.

* Wilhelmshaven, 13. Sept. Auf Einladung durch
Circular hatten sich gestern Abend ca. 60 Herren von
hier im Hempel'schen Saale eingefunden, um in freier
Besprechung Stellung zu den bevorstehenden Reichstags-
wahlen zu nehmen und speziell sich schlüssig zu machen, ob
der neu aufgetauchte Candidat, Regierungsrath Frhr.
v. Dörnberg aus Breslau, sich wohl qualifiziren möchte,
nicht nur die Stimmen der konservativ gesinnten, sondern
auch derjenigen Wähler auf sich zu vereinigen, welche mehr
mit dem rechten Flügel der nationalliberalen Fraction sym-
pathisiren. Von der Wahl eines Bureau wurde abgesehen,
da die Verhandlungen den Rahmen einer zwanglosen Be-
sprechung durchaus nicht überschreiten sollten. Der Ein-
berufer der Versammlung, Herr Bürgermeister Feldmann,
erörterte zunächst, warum es ihm geboten erscheine, daß
alle Anhänger der neuen Wirtschaftspolitik des Reichs-
kanzlers, mögen dieselben sich konservativ oder rechtsnational-
liberal nennen, zu einer Verständigung, zu einem Com-
promiß gelangen möchten, nach dem Vorgang im 1. han-
noverschen Wahlkreis Embden-Beer, wo ebenfalls ein Theil
der nationalliberalen Wähler sich entschlossen habe, die
Candidatur des konservativen Präsidenten Fastenau zu
unterstützen. Der vom nationalliberalen Comité für un-
sern Wahlkreis aufgestellte Candidat Herr Freeden stehe zu
weit links und werde schwerlich gewillt sein, die Reichsre-
gierung in allen hervorstehenden Fragen, wie dem beson-
ders für Wilhelmshaven so wichtigen Unfallversicherungsgesetz,
der Zinnungsfrage und der Zollgesetzgebung, zu
unterstützen. An der zur Eröffnung gestellten Debatte über
die Vorzüge oder Nachteile der neuen Wirtschaftspolitik
betheiligte sich Niemand. Hingegen wurde von einem Herrn
darauf hingewiesen, daß diesmal in unserem Wahlkreis,
der bisher nationalliberal gewählt habe und mit seiner
Vertretung zufrieden gewesen sei, beträchtliche Verwirrung
durch Aufstellung so vieler Candidaten hervorgerufen würde.
Die Fortschrittler seien diesmal mit einem eiaenen Can-
didaten hervorgetreten, die Nationalliberalen hätten in Herrn
Freeden, einem geborenen Dürfrien, der mit den Ver-
hältnissen des Wahlkreises genau bekannt sei, ebenfalls be-
reits einen Candidaten, der Unterstützung zu verdienen
scheine, wahrnd die Qualifikation und Stellung des Frhrn.
v. Dörnberg hier noch unbekannt sei. Die Frage, wen
jenen Herrn eingeladen habe, sich um unseren Wahlkreis
zu bewerben, konnte mit Bestimmtheit nicht beantwortet,
als sicher aber angegeben werden, daß Frhr. v. Dörnberg
sich der freikonservativen Fraction anschließen würde. (Wie
vorn erfahren, hat der Graf Knyphausen die Candidatur
dieses Herrn, eines Verwandten von von ihm, empfohlen.)
Es fand schließlich die Ansicht keinen Widerspruch, daß es
erwünscht erscheine, dem Vortrag des neuen Candidaten
an heutigen Abend zahlreich beizuwohnen und sich weitere
Entscheidungen vorzubehalten, nach dem man das Programm
des Frhrn. kennen gelernt habe. Herr Bürgermeister
Feldmann schloß die Versammlung gegen 10 Uhr mit einem
Hoch auf unsern geliebten Kaiser.

* Wilhelmshaven, 13. Sept. Mit der am 11. Oc-
tober im Kaisersaal zu eröffnenden Wilhelmshavener Ge-
werbe- und Industrie-Ausstellung soll noch eine andere
Ausstellung verknüpft sein, die ein besonders hohes In-
teresse wird beanspruchen können, nämlich eine Ausstellung
von Curiositäten, fremdländischen Produkten, Alterthümern
u. s. w. Wir dürfen den Gedanken zur Aufseinerung
dieser Ausstellung für sehr glücklich bezeichnen. Es befin-
den sich hier in Privathänden hierfür geeignete, interessante
Ausstellungsobjekte, herbeigeschafft aus allen Welttheilen,
in Hülle und Fülle. Diese, vereinigt zu einer Ausstellung,
dürften zweifelsohne die bedeutendsten Antiquitätenfamm-
lungen an Reichhaltigkeit übertreffen, vorausgesetzt, daß die
Inhaber merkwürdiger Sachen diese der Ausstellung nicht
entziehen, was nicht anzunehmen ist. Die projekirte Gewerbe-
und Industrie-Ausstellung würde durch diese in den oberen

höchster Aufregung, dieser rachsüchtige Ungar hat den armen
Braon aus Eifersucht ermordet.“

„Das glaube ich nicht“, entgegnete Alexandra mit großer
Bestimmtheit. Graf Ghyla ist ein Chevalier vom Scheitel
bis zur Sohle; wenn er mit Lubowsky von Neuem feindlich
zusammen gerathen wäre, dann würde er ihn wieder gefordert,
aber niemals heimlich ermordet haben.“

„Nun so lies doch, der Sterbende hat ja noch im letzten
Augenblick Ghyla als Mörder bezeichnet.“

„Lubowsky war falsch und heimtückisch, warum sollte er
nicht selbst im Sterben einen Genuß darin gefunden haben,
um seinen alten Feind zu vernichten?“

„Nein, Du verleumddest ihn!“ rief Olga, die mitten in
ihrem verzweifelten Schmerz die Bemerkung der Schwester
gehört hatte und sich völlig aufrichtend fuhr sie in leidenschaft-
licher Erregung fort: „Baron Lubowsky war viel zu edel
und großmüthig, um einer solchen Schändlichkeit fähig zu sein.“
Alexandra lachte höhnisch auf: „Weil Du für ihn ge-
schwärmt, deshalb ist er Dir so ritterlich erschienen, aber ich
versichere Dich —“

„Es ist nicht hübsch von Dir, daß Du einen Todten
verleumddest, der sich nicht mehr vertheidigen kann“, eiferte
Olga, „magst Du ihn immer hassen, weil er Dir untreu ge-
worden, so hast Du doch kein Recht, seinen Ruf anzutasten.“

Die älteste Schwester war ganz erstaunt über die Ver-
wegenheit der Kleinen, eine solche Sprache hatte sie noch nie
zu führen gewagt. Anfangs stieg eine Rornesröthe ihr in's
Antlitz und sie wollte das alberne Ding für ihren Angriff
gründlich züchtigen, doch ihre Hochmuth gewann über ihren
Zorn die Oberhand und sie erwiderte mit kaltem Hohn: „Du
bist wirklich noch ein unerfahrenes Kind, Olga, und deshalb
soltest Du Dir noch nicht herausnehmen, Menschen zu be-
urtheilen.“

„Und hast Du Lubowsky nicht selbst bewundert?“ ent-
gegnete die Schwester. „Damals, als Du noch für ihn
schwärmtest, erschien er Dir ein außerordentlicher Charakter,
ein echter Edelmann, der sie Alle überstrahlte.“ (F. f.)

Zeitball.

Wegen Reparatur des Thurmes wird der Zeitball in den nächsten Tagen nicht fallen.

Wilhelmshaven, 11. Sept. 1881.
Kaiserl. Observatorium.

Bekanntmachung.

Der diesjährige
Viehmarkt

findet am
Donnerstag,
den 22. September
statt.

Bochhorn, 4. Sept. 1881.
Arnold Fuchting,
Gemeindevorsteher.

Zu vermieten.

Die zur Zeit von dem Fuhrmann Johann Freese Janssen im Bant benutzte **Wohnung** nebst **Scheune** habe ich im Auftrag des jetzigen Eigentümers **Renken** zum sofortigen Antritte zu vermieten.

Neuende, den 17. Sept. 1881.
S. C. Cornelissen,
Auctionator.

Zu vermieten

eine kleine freundliche **Oberwohnung** zu October d. J.
Tonndiech Nr. 101.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Schlafstube, Küche und Speisekammer, Keller und Bodenraum ist zum 1. October zum Miethpreise von 400 Mark zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Ich suche für den Corv. Capt. Freih. von Udermann eine **Wohnung** innerhalb der Stadt. Adressen abzugeben Kajernenstr. 1.
Braunschweig,
Corvetten-Capt.

Zum 1. Oct. suche für mein **Buch-Geschäft** eine tüchtige **Gehülfin**, sowie 2 junge Mädchen zum Lernen.

H. Lüschen,
Bismarckstr. 13.

Gesucht

auf gleich 2 **ordentliche junge Mädchen**, welche das Buchmachen erlernen wollen.

A. Lammers,
Bismarckstr. 59.

Alte

Spiegelrahmen

werden neu vergoldet, **alte Spiegelgläser** neu geschliffen und besetzt.

Spiegelfabrik Held,
Seidmühle bei Wilhelmshaven.
Kronleuchter werden vergoldet.
D. D.



Amerikanische Regulir-Füll-Oefen
empfiehlt bei billigster Preisstellung.
Oldenburg.
E. Block.

Technikum Brake.

Grossherzogthum Oldenburg.
Schule für Bau- und Maschinen-techniker. Beginn des Wintersemesters 1. November. Vorunterricht 11. October.

Progr. grat. d. Benedix, Dir.

Gesucht

ein junges **Mädchen** aus anständiger Familie, das in Handarbeit erfahren ist und mit Kindern umzugehen weiß, auf sogleich. Meldungen an die Exp. d. Bl.

1. Bewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Wilhelmshaven.

Sämmtliche Aussteller müssen bis **spätestens zum 15. September c.** eine möglichst genaue Angabe der auszustellenden Gegenstände nebst Raumanzeige bei dem Comité-Mitgliede Herrn **A. Thomas** schriftlich einreichen. Hierbei muß behufs der Feuerversicherung der ohngefähre Werth angegeben werden.
Etwa später eingehende Anmeldungen können nur Berücksichtigung finden soweit, Raum vorhanden.

Das Ausstellungs-Comité.

Am 30. Sept. 1881,

als am Tage des

Allerh. Geburtstages I. M. d. Kaiserin u. Königin Augusta,

Nachmittags 3 Uhr:

Eröffnung

der

2. Ausstellung für Blumen u. Gartenbau-Erzeugnisse in den dazu besonders hergerichteten, festlich decorirten Räumen in der oberen Etage des

Ringius'schen Locales zu Wilhelmshaven.

Die Ausstellung soll sich auf Wilhelmshaven und Umgegend erstrecken und ergeht hiermit an alle Freunde und Liebhaber die Bitte, im Interesse der guten Sache sich nach Möglichkeit zahlreich an der Besichtigung zu betheiligen.

Für die Ausstellung sollen folgende Bestimmungen maßgebend sein:

1. Zur Besichtigung der Ausstellung ist Jeder berechtigt. Platzmiethe wird nicht erhoben.
2. Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände sind bis zum **29. September, Abends 6 Uhr**, in die Ausstellungslocale einzufenden.
Decorationspflanzen werden ebenfalls mit Dank entgegengenommen.
3. Die eingelieferten Gegenstände müssen mit richtig und deutlich geschriebenen Etiquetts (Benennung des Ausstellers und des Gegenstandes) und die verkäuflichen mit dem Verkaufspreise versehen sein.
Büchereien und abgechnittene Blumen dagegen können bis zum 30. September spätestens Vormittags 10 Uhr eingeliefert werden.
4. Kein Gegenstand darf vor Schluß der Ausstellung ohne Genehmigung des Comités zurückgenommen werden.
5. Auswärtige Aussteller haben sich wegen Zurücksendung ihres Eigenthums mit dem Comité in Verbindung zu setzen; die Transportkosten werden von den Ausstellern getragen.
6. Die Preiszuerkennung geschieht durch vier unparteiische Preisrichter und werden die prämiirten Gegenstände sichtbar gezeichnet.
7. Die Empfangnahme der Gegenstände übernimmt das Comité und sorgt für Pflege und Obhut der Sachen; eine Garantie übernimmt dasselbe aber nicht.
8. Alle ausgestellten Pflanzen, Blumen und Garten-Producte müssen vom Aussteller selbst gezogen sein.
9. Briefe bezüglich der Ausstellung werden im Ausstellungslocale entgegengenommen.

Wilhelmshaven, den 5. September 1881.

Das Comité.

Voigt. Ross. H. Ringius.

Glacé-Handschuhe

empfehle in guter Waare, 2knöpfige Paar 1,50 Mt.

Corsetts in allen Weiten

von 1 Mt. bis 12 Mt.

Krausen und Spitzen

in vielen Mustern von 10 Pf. bis 3 Mt. per Meter.

Modernisiren von Filzhüten nach Musterhüten.

Kragen, Garnituren, Schürzen, Schleifen

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

A. Lammers, Bismarckstr. 59.

Damen-Filzhüte

zum Färben und Modernisiren nehme entgegen. Modelle stehen zur Ansicht bereit.

H. Lüschen, Bismarckstr. 13.

Neue Bettzeuge

sowie Federn und Dauen

billig bei

H. Hespén, Neuende.

Am Dienstag, den 13. Sept., Abends 8 Uhr,

wird Freiherr von **Dörnberg**, Regierungs-Professor, welcher als Bewerber um das Reichstagsmandat des 2. hannoverschen Wahlkreises aufzutreten gewillt ist,

im grossen Saale des Hotels Burg Hohenzollern sein Programm entwickeln.

Die Anhänger der national-liberalen und conservativen Partei des Wahlkreises werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Gaessner. Otto. Gille. Wackerfuss. Feldmann.

Regenmäntel

empfiehlt in neuer Auswahl von 6—30 Mark

Neuende.

H. Hespén.

Monumentales, mit mehreren Medaillen prämiirtes **Geschichtliches Bilderwerk** von höchstem Kunstwerth, zu beispiellos billigem Preis.

Vortreffliches Vorlagewerk für Künstler, Maler, für die gesammte Kunst-Industrie.

Bilder-Atlas

zur

Welt-Geschichte.

Nach Kunstwerken alter und neuer Zeit.

146 Tafeln gr. Folio mit über 5000 Darstellungen.
Gezeichnet und herausgegeben

von

Professor **Ludwig Weisser**,

weil. Inspector des Königl. Kupferstichkabinetts in Stuttgart.

Mit erläuterndem Text von Dr. **Heinrich Merz**.

Zweite verbesserte Auflage.

Vollständig in 25 Lieferungen.

Jede Lieferung mit 6 Bildertafeln und 6 Blatt erläuterndem Text.

Preis der Lieferung nur 1 Mark.

(60 Kr. s. W. = Fr. 1,35.)

Der „Bilder-Atlas zur Weltgeschichte“ von Ludwig Weisser hat bei seinem ersten Erscheinen die lebhafteste Anerkennung sowohl wegen des glücklichen Gedankens, als wegen der guten und schönen Ausführung desselben gefunden. Er wollte die Weltgeschichte in Bildern darstellen und zwar nicht in eigenen besten Erfindungen, sondern nach den Werken der Kunst alter und neuer Zeit. Mit der Weltgeschichte ging solcherweise die Kunstgeschichte Hand in Hand. Das Werk war jedoch damals zu theuer (es kostete Mark 80, gebunden Mark 108), als dass es trotz seiner Vortrefflichkeit hätte in weite Kreise dringen können. Nun ist aber eine zweite Auflage (Stuttgart, P. Neff) in Angriff genommen, in welcher das vielfach verbesserte Werk in 146 Tafeln gross Folio, mit über 5000 Darstellungen in 25 Lieferungen à 1 Mark erscheint, und wir wüssten kaum eine schönere, werthvollere Gabe für die heranwachsende Jugend, als dieses Werk, das zugleich dem Geschichte- oder Kunst-Studirenden die volle Anschauung des Gelesenen bietet und dieses lebendig vor unseren Augen erstehen macht. Das Bilderwerk bietet vor Allem Portraits, dann kulturgeschichtliche Abbildungen, Bauten und Statuen, Trachtenbilder und hervorragende Ereignisse in Werken grosser Meister, so dass auf der einen Seite Authentizität, auf der andern zum mindesten eine des Stoffes würdige Auffassung geboten wird. Der Text, welcher Geschichte und Kunst gleich sehr berücksichtigt, ist von der Hand des bekannten Kunstkenner Dr. Heinrich Merz.
(Ueber Land und Meer.)

Jede Buchhandlung nimmt Subscriptionen entgegen und liefert das erste Heft zur Ansicht und den ausführlichen Prospect gratis.

Paul Neff, Verlagsbuchhandl. in Stuttgart.

Tiarks Weinkeller,

Kronenstr. 1.

Café-Restaurant

ersten Ranges.

Gute Küche. — Billige Preise.

Restauration à la carte

zu jeder Tageszeit.

C. Meyer.

Plissé

wird gelegt mit der Maschine.

Bismarckstr. 59.

Gesucht

zum 1. Oct. ein **Dienstmädchen**.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht

ein **Malergehülfe** auf sofort.

S. Janus.

Gesucht

ein junges **Mädchen** zur Wartung von Kindern für den Tag.

Noonstr. 109, 1 Tr.

Ein Kindermädchen

wird für die Vormittagsstunden gesucht. Von wem, ist zu erfragen

in der Exp. d. Bl.

Ein junger Mann erhält **gutes**

Logis bei

Frau Schmidt,

Am Park No. 27.

Männer-Turnverein „Jahn“

Donnerstag, den 15. September,

Abends 8 Uhr:

Außerordentliche

General-Versammlung

im Vereinslocale des Hrn. Ernst

Tagesordnung:

- 1) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 2) Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins.
- 3) Rechnungsablage.
- 4) Wahl der Revisoren.
- 5) Neuwahl des Vorstandes.
- 6) Hebung der Beiträge.
- 7) Fahnenfackel.
- 8) Allgemeines

Der Vorstand.

Zu vermieten

eine kleine **Familienwohnung**

auf sofort.

C. Zecek, Belfort.

Todes-Anzeige.

Gestern erlitt ein sanfter Tod die kurzen Leiden meines lieben Mannes und meines guten Vaters Schwieger- und Großvaters **Chr. Janssen** im Alter von 67 Jahren. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen

H. M. Janssen.

C. Rehmstedt

nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet Donner-

stag Nachmittag um 5 Uhr vom Sterbehause aus statt.